

Das Ende des Zweiten Weltkriegs aus Sicht der Pfarrchronik

Vorbemerkung: In der Pfarrchronik schildert der amtierende Pastor die Ereignisse tagebuchartig subjektiv aus unmittelbarem Erleben oder wie sie ihm zugetragen wurden. Die Pfarrchronik stellt keine objektive Geschichtsschreibung dar.

Hinsichtlich der Äußerungen über das „Polenunwesen“ gegen Ende des Krieges muss man wissen, dass es in der Behandlung der Kriegsgefangenen eine Hierarchie gab: Ganz oben standen die französischen, ganz unten die russischen und polnischen Kriegsgefangenen. Dass diese nach ihrer Befreiung wie hier beschrieben reagierten, ist kaum verwunderlich.

Am 9. April 1945 kam Superintendent Daskocil aus Labiau / Ostpreußen auf Anweisung durch Sup. Österley zur Vertretung der Pfarrstelle her und wohnte mit Frau und zwei Töchtern im Pastorhause. Er fand das Dorf, obgleich eine baldige Besetzung durch die Amerikaner drohte, „mitten im Frieden“. Eine einquartierte Kolonne deutscher Soldaten machte sich zum Abrücken fertig. Der Oberstleutnant erzählte, dass die letzte Geheimwaffe nicht mehr zur Anwendung käme, weil die Industrie zu sehr zerschlagen sei.

Am 11. April fand in Radenbeck das Begräbnis des verunglückten Soldaten Heinrich Jörgens statt. Dabei rollte die erste amerikanische Panzerspitze durch den Ort. Alle warteten still in den Kellern. Es war nur ein kleines Begräbnis möglich, das noch durch den Alarm „ein Gefecht findet im Orte statt“ gestört wurde. Es waren aber nur Munitionsexplosionen eines brennenden deutschen Panzers. An den Häusern wurden überall weiße Fahnen angebracht. Am selben Tage fielen 7 Deutsche – vielfach Offiziere –, die sich nicht gefangennehmen lassen wollten und durch Zufall ein russischer Gefangener, die am 13. April in Zelttuchplanen bestattet wurden.

In Radenbeck wurde außer dem damaligen Ortsgruppenleiter der NSDAP, Bauer Heinrich Steinlade, auch die Ehefrau des Kirchenvorstehers Heinr. Benecke von den Amerikanern verhaftet und in ein Internierungslager gebracht. Letztes, weil sie angeblich Munition auf ihrem Grundstück versteckt gehalten haben sollte. Für den großen Bauernhof bedeutete dieser Eingriff in das Familienleben ein schwerer Schlag, zumal der Ehegatte noch nicht aus der Gefangenschaft heimgekehrt war und die Schwiegereltern hochbetagt und die Kinder noch jung waren.

Zunächst war aller Verkehr von Ort zu Ort unterbunden. Durchzüge der auffallend stark motorisierten amerikanischen Truppen durch Zasenbeck folgten, dann auch die Belegung von zahlreichen Häusern mit Truppen. Die ersten durchziehenden amerikanischen Soldaten haben viel geplündert. Die nachkommenden Soldaten machten einen guten Eindruck. Besonders war man über das tadellose Verhalten der Negersoldaten erstaunt, da das böse Betragen der französischen Neger bei der Rhein[land-]Besetzung¹ noch in aller Erinnerung war. Jene waren Heiden und diese Christen. Auch hielten die Amerikaner öfters Gottesdienste in beiden Kirchen ab. Aber an Ruhe war nicht zu denken.

Der Lehrer Tielbörger wurde eines Abends von der amerikanischen Polizei im Pastorhaus abgeholt und in Haft genommen. Sodann setzte jeden Morgen eine Beschießung der Wälder durch Kanonen ein, die teils an der Ohre, teils auf den Bauernhöfen aufgestellt waren. Manchmal kam es zu kleineren Gefechten. Glücklicherweise aber blieben die Orte vom Beschuss verschont, während

¹ Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs besetzten aufgrund einer Regelung des Versailler Vertrages französische Truppen das Rheinland. Darunter befanden sich auch dunkelhäutige Soldaten muslimischen Glaubens aus den afrikanischen Kolonien Frankreichs.

Boitzenhagen und besonders Lindhof stark mitgenommen wurden. Die Gottesdienste wurden nicht gestört und waren stark besucht.

Besonders lästig waren die Polen, die sich Waffen beschafften, Räder auf den Straßen wegnahmen, Rache ausübten, Anzeigen machten und anderwärts auch Überfälle auf Gehöfte machten. Alle anderen Ausländer zeigten ein besseres Benehmen. Eine Änderung setzte durch den Abzug der Amerikaner und den Einzug der Engländer Ende Mai ein. Diese kamen mit nur wenig Soldaten und Kriegsgerät her und besetzten nur Radenbeck. Gegen das Polenunwesen wurden sie langsam erfolgreich.

Die Hagelfeier wurde wieder am richtigen Termin begangen und der Religionsunterricht aller Kinder durchgeführt – der Schulbetrieb ruhte.

Eine Überraschung brachte der 1. Juli: Die Russen rückten über die Elbe und besetzten die Altmark bis zur Ohre. Damit war aller Verkehr von Zasenbeck nach Osten unterbunden.

Bedenklich war die geringe Körnerernte. Besser war die Futterernte und die Kartoffeln.

Der 30. Juli brachte der Gemeinde eine Freude: Pastor Ahlrichs kehrte aus dem Felde heim.